

Literatur.

Religiöse Studien über die wichtigsten Fragen des Glaubens mit besonderer Berücksichtigung der Jetztzeit. Von Dominik Kastner, Stadtpfarr-Kaplan in Linz. Mit Approbation des Hochwürdigsten Bischöfl. Ordinariates in Linz. Linz 1862. In Kommission bei Quirin Haslinger. Preis 1 fl. 50 fr. ö. W.

Wie der Hochwürdige Herr Verfasser die ihm neben fleißigster Besorgung seiner Seelsorgs-Obliegenheiten übrig bleibende Zeit verwende, darüber gibt Zeugniß, was von ihm bisher in Druck erschienen. Im Jahre 1854 erschien von ihm zu Salzburg: „Christliches Brautgeschenk bei einer Vermählungsfeier“; 1857 ebendasselbst: „Beschreibung der Wallfahrtskirche und des gnadenreichen Muttergottesbildes zu Gstaig“; 1860 zu Braunau: „Mahnruf an die Sünder in der h. Fastenzeit“, vorgetragen in sechs Predigten; und nun das eben erwähnte Werk. Dieß nimmt unstreitig unter den genannten schriftstellerischen Arbeiten des Herrn Kastner den ersten Platz ein und ist die Frucht vieljähriger Lesens und Sammelns. Auf literarische Originalität will ja der Verfasser laut Vorrede keinen Anspruch machen. Da größtentheils außer den inspirirten Autoren der heil. Schrift die hervorragendsten Männer des Heidenthums und Christenthums, Gelehrte und Staatsmänner, Theologen und Philosophen redend eingeführt werden, so möchte das in Rede stehende Werk vor Allem den Nutzen gewähren, manchem Katholiken das bange Gefühl zu benehmen, als ob, was er glaubt, nur Sache der

Ungebildeten wäre, als ob die Grundsätze, denen er hulldigt, für Aufgeklärte nicht passen würden. Wer weiß es nicht, wie sehr dieß Gefühl in gegenwärtiger Zeit einschüchtert! Gerade die möchten nach dem Buche greifen, welche Alles darauf halten, Gewährsmänner für ihr Meinen anführen zu können. Schreiber dieses glaubt, daß auch Geistliche mit Nutzen sich der „Religiösen Studien“ bedienen werden, indem sie, die Offiziere der Armee Christi, jener Geschosse benöthigen, die gerade für die Verhältnisse und Umstände passen, und daher ganz vorzüglich in der Lage sind, das Geschrei der falschen Aufklärung mit dem ernstesten Worte der wahren zu bekämpfen. Man möge in solcher Absicht nach dem besagten Werke langen und nicht in der Meinung, eine Unterhaltungs-Lektüre zur Hand zu nehmen, die flugs in Einem Athem durchlesen wird.

Es erübrigt nur noch einen näheren Einblick in den Inhalt der „Religiösen Studien“ zu eröffnen. Es sind 7 größere, dem Umfange nach sehr ungleiche Abschnitte, deren jeder eine entsprechende Schriftstelle an der Spitze trägt. Wir gehen sie nun der Reihe nach durch.

I. (S. 1—8) „Des Menschen Sein dem Leibe nach.“

Die Schilderung dieses kurzen, unsicheren, leidensvollen und eiteln Erdenlebens ist frisch und sind dabei trefflich einige Aussprüche der Schrift, heiliger und weiser Männer eingeflochten.

II. (S. 8—37) „Des Menschen Sein der Seele nach.“

Der Verfasser sucht die Existenz einer Seele, die von der Materie wesentlich verschieden und mit ihr nicht untergeht, darzuthun. Ein Vergleich unseres „Ichs“ mit der Materie, der Hinweis auf die große Ausbildungsfähigkeit des Menschen, auf dessen Glückseligkeitstrieb, dessen Gewissen und Selbstbewußtsein, ja auf Gottes Weisheit, Güte, Gerechtigkeit und Heiligkeit sollen unwiderleglich beides, Immaterialität und Unsterblichkeit der Seele, darthun. Als einen Beleg, wie nahe diese Frage der

menschlichen Vernunft liege, kann man den Glauben der Heiden und ihrer Weisen ansehen, auf den hingewiesen wird, und endlich die Erfahrung, daß mit der Längnung der unsterblichen Seele das Menschengeschlecht in seinem Bestande selbst gefährdet ist. An diese beredte Argumentation reihen sich in Kürze positive Beweise an und wird dieser wichtige Abschnitt würdig und gefühlvoll geschlossen.

III. (S. 37—73) „Die Sünde.“

Dieser Abschnitt beginnt mit dem Eintritte der Sünde in die Welt, wie diesen die heilige Geschichte schildert. Wir finden es ganz am Platze, daß darauf hingewiesen wird, es wisse das ganze Geschlecht um den Fall der Stammeltern, was sich aus den Traditionen der Völker z. B. Chinesen, Indier, Perser, Aegyptier, Griechen, Römer u. s. w. ansehen läßt. Daß nicht nur die Folgen, sondern auch die Sünde selbst ein Erbtheil aller Menschen geworden, thut der Hochw. Verfasser dar aus den positiven Quellen und deutet auf die Ahnung, welche selbst Heiden davon gehabt, hin und würdigt zugleich einige Einwürfe. Welche Folgen für Leib und Seele, Zeit und Ewigkeit, den Einzelnen und die Gemeinschaft die Sünde überhaupt nach sich ziehe, darüber ergeht sich der H. Verfasser bei dieser Gelegenheit sehr weitläufig.

IV. (S. 73—87) „Die Nothwendigkeit eines göttlichen Erlösers für das gesammte Menschengeschlecht.“

Die Unfähigkeit zu der Gott schuldigen Genugthuung von Seite der Menschen ahnten, wie die beigebrachten Belege zeigen, auch die Heiden, die daher wie die Juden nach einem göttlichen Erretter sich sehnten.

V. (S. 87—178) „Jesus Christus unser göttlicher Erlöser.“

Zuerst werden die wichtigsten Weissagungen des A. B., die sich auf den Messias beziehen, als an Jesus Christus in

Erfüllung gegangen, dargestellt. Die Weissagung Isaj. 11, 2. 4. veranlaßt den Autor, sich etwas breiter über die Lehre Jesu zu ergehen. Auch die Christo feindliche Kritik der Gegenwart findet in Kürze ihre Widerlegung. Dem Beweise aus den erfüllten Weissagungen reihen sich das Zeugniß, welches Jesus Christus durch Wort und That selber für seine göttliche Sendung und Gottheit gegeben, an. Besonders einläßlich wird Christi Auferstehung und die Weissagung über Jerusalem besprochen. Der H. Verfasser flieht aus der mehr oder minder beglaubigten Ueberlieferung und sonstige Bemerkungen ein, die die Darstellung anziehender machen. Im Inhaltsverzeichnisse ist die Seitenzahl, des nächstfolgenden Abschnittes irrig angegeben.

VI. (S. 178 — 226) „Göttlicher Charakter der Kirche in ihrer Stiftung und glorreichen Fortdauer.“

Dem Blicke des Lesers wird der Beginn und das fort und fort innerlich und äußerlich so sehr gefährdete Dasein der Kirche in gedrängter Kürze vorgeführt; eine Erscheinung, an der das christliche Herz so gerne sich labt, da der ganze Bestand und das wundervolle Wachsthum deutlicher als irgend was den Finger Gottes des Allmächtigen schauen läßt. Länger als bei den anderen Theilen der Kirchengeschichte verweilt der H. Verfasser bei der französischen Revolution und Napoleon. Den Schluß des historischen Gemäldes, welches den Pontifikat Pius IX. noch in sich schließt, macht in würdiger Weise Bossuet, der mit feurigem Gefühle seinen Glauben und seine Anhänglichkeit an die römische Kirche, die Mutter aller Kirchen betheuert. Wenn der Leser im entworfenen Bilde der Kirche, wie sie entstanden, bedrängt worden und gestreift, zuweilen die Zeitfolge minder glücklich beachtet findet, so dürfte er zur Entschuldigung die große Schwierigkeit, das fast unermessliche Gebiet der Kirchengeschichte in so engen Rahmen zu bringen, in Rechnung ziehen.

VII. (S. 226—312) „Die Säule und Grundfeste der Wahrheit ist einzig und allein die römisch katholische Kirche.“

Der H. Verfasser bezeichnet die Aufgabe dieses Abschnittes als Beantwortung der Frage: „Warum ist die katholische Kirche die einzig wahre Kirche, und warum ist nicht im Judenthume, nicht im Heidenthume, nicht bei den Schismatikern, nicht bei den Sektirern und am allerwenigsten bei den Philosophen die Wahrheit und das Heil zu finden?“ — Möge die Hoffnung des H. Verfassers, daß durch vorliegendes Buch „vielleicht ein geistlicher Wegweiser zum Himmel durch die Labyrinth des Indifferentismus und Unglaubens hervorgehen dürfte“, sich im vollsten Maße verwirklichen!

Köberle, der Zeitgeist und der Geist der Zeiten. Frankfurt a. M. Hedler, 1857.

Unliebsam hat sich die Anzeige dieses Büchleins von 429 Seiten verspätet. Wir machen aber doch darauf aufmerksam, indem ein kompetentes Urtheil uns darüber zugekommen, welches auf „Ausgezeichnet“ lautet.

Redaktions - Nachricht.

Für geleistete Beiträge, die in diesem Jahrgange veröffentlicht wurden, oder sonstige sehr ersprießliche Förderung des Unternehmens fühlen sich die Herausgeber zu besonderem Danke verpflichtet gegen die beiden Hochwürdigsten Herren Prälaten Dr. Franz Rieder, Domprobst in Linz, und Josef Stülz, Probst von St. Florian; ferner gegen die P. T. Hochw. Herren: Armingier, Domprediger in Linz; P. Valerius Balley, emer. Professor der Theologie und Kapitular von Lambach; Bauchinger,

Pfarrpropisor in Hohenzell; Baumgarten, Stadtpfarrer in Wels; Engl, emerit. Professor der Theologie, Pfarrer in Laiskirchen; P. Plazidus Feger, Sr. päpstl. Heiligkeit Chrenkämmerer und Kapitular von Lambach; Gaisberger, emerit. f. f. Professor, Chorherr von St. Florian; Illich, Konsistorialrath und Sekretär; Kaltseis, Normalschul-Katechet in Linz; Maresch, Dechant und Pfarrer zu Hochburg; Dzlberger, Chorherr von St. Florian und f. f. Professor in Linz; Prik, Chorherr von St. Florian, emerit. Professor der Theologie und Pfarrer zu Wallern; P. Robert Riepl, Kapitular von Wilhering und f. f. Professor in Linz; P. Bernhard Schüch, Kapitular von Kremsmünster; Schuster, emerit. Dechant und Pfarrer von Eberschwang; Sirowy, Pfarrer in Pennewang; Stockbauer und Wimmer, Weltpriester der Diözese Passau. Ingleichen danken sie verbindlichst den P. T. Hochw. Herren Dekanen für deren Mühewaltung.

Von diesem Jahrgang wie von den früheren sind noch mehrere Exemplare vollständig vorhanden. Die letzteren werden per Jahrgang zu 2 fl. ö. W. weggegeben.

Einige Corrigenda.

S. 134, 3. 12 nach eils zu suppliren tausend. — S. 204 ist die Bemerkung, daß Straßwalchen zu Mülln gehört habe, unrichtig; es war Mondsee einverleibt. — S. 345 muß die II. Frage ex hist. eccl. so gelesen werden: Residentia Pontificum Romanorum Avenionensis ejus quoque sequelae. — S. 474, 3. 16 ist nach Jahre zu suppliren 1819.

